



Last but not least

Quintessenz am Ende eines spannenden Jahres

Dr. Pia Aumeier
Am Dornbusch 8
44803 Bochum
Tel. 0234-3229017
Pia.Aumeier@rub.de

2008, das war das Jahr der Walnuss (ausgerufen vom Kuratorium Baum des Jahres), des Frosches (Weltnaturschutzorganisation), der Winkelspinne (Arachnologische Gesellschaft) und ... das Jahr der „Frau in der Imkerei“ (D.I.B.) mit einer MonatsbetrachterIN. Am letzten Punkt hatten einige erfahrene Imker schwer zu kauen.

DANKE

möchte ich meiner Leserschaft von Herzen sagen! Und ganz besonders denen, die mich mit Kritik, Anregungen, Fragen und Lob belohnten! Per Telefon war ich leider kaum zu erreichen, denn wer bienensüchtig ist wie ich, genießt jede freie Minute bei seinem summenden Personal. 498 Hartnäckigen aus Deutschland und den angrenzenden Ländern sowie aus Rumänien, Norwegen und Venezuela gelang es trotzdem, vor allem über E-Mail. Deren Reaktionen habe ich natürlich exakt erfasst, in Themenbereiche gegliedert und kann nun, da es an den Bienen ruhig ist, mit Ihnen das vergangene Jahr hier einmal Revue passieren lassen (1). Garniert sind meine Betrachtungen mit Ihren Kommentaren „in Gänsefüßchen“.

„Einspruch Euer Ehren“

„Ein Witz“, „starker Tobak“, „andere Monatsbetrachter waren da neutraler“, „Tränke/Bienenhaus/Anstrich/Bausperre/Beschläge/Schiede/Futterzargen/Deckelfuttergeschirr/Ablegerkistchen sind doch sinnvoll!“ Wer sich, wie etwa ein Drittel der ersten 80 Absender, in der Januar-Betrachtung persönlich angegriffen fühlte, der hat mein Ziel verkannt. Im Sinne unserer Jungimker geht es mir darum, verzichtbares Material und Betriebsweisen zu entlarven. Den „Erfahrenen“ gönne ich auch Unterstand und Bienenhaus. Sie lassen sich wunderbar

für die Lagerung von Beutenmaterial nutzen. Rückenschonendes seitliches Zargen-Abheben (2), Kippkontrolle zur Schwarmzeit, Windeldiagnose, einfaches Auflösen von Völkern und freie Sicht auf Bieneneier sind jedoch mit Genuss nur im Freien möglich.

„Sie gehen nicht hoch!“

Gegner des Absperrgitters hatten es dieses Jahr leicht: Das durchweg kühle Frühjahr und die entsprechend zögerliche Entwicklung der Völker sorgten dafür, dass die erste große Tracht nicht nach oben in den Honigraum getragen, sondern zunächst im Brutraum deponiert wurde. Lästig, denn bald „traten die Bienen sich in den unteren beiden Etagen auf die Füße“, „die Bruträume waren verhonigt“, „die Schwarmstimmung nervte“. Wer in solch – zum Glück sonst seltener – Situation 3 oder 4 verhonigte helle Randwaben (ohne Brut!) aus dem zweiten Brutraum nach oben über das Absperrgitter hängte, hatte das Problem beseitigt. Diese zusätzliche Arbeit wurde im restlichen Jahr dann wettgemacht durch die simple Schwarmkontrolle, den Einsatz der Bienenfucht, die flotte Entdeckung unbebrüteter Waben mit Heißluft, die einfache zargenweise Wabenerneuerung und die verzichtbare Wachsmottenbekämpfung für überschüssige Waben im Winterlager.

„Meine Flegelbienen ...“

.... verhielten sich ganz komisch. Zunächst flogen sie als große Wolke herum, danach haben sie sich ins Gras vorm Flugloch geflegt, eine größere längliche Biene mit roten Pantoffeln kam aus der Menge und verschwand im Efeuerganke. Nachdem ich sie eingefangen hatte, tat ich sie in die Beute und 45 min später waren alle Bienen zurück. Hab ich's mal wieder versaut oder war es o.k. so?“ Große Unsicherheit sprach aus den E-Mails – nicht nur der Rat suchenden Jungimker – hinsichtlich Biologie und Handhabung ihrer Immen zur Schwarmzeit. Erstaunlich viele „Erfahrene“ logieren unnötigerweise auch Naturschwärme erst nach Kellerhaft ein, etliche haben leider nach wenigen fehlgeschlagenen Versuchen „die Kippkontrolle dauerhaft ad acta gelegt“. Mein Rat: Lassen Sie sich von „Spielnäpfchen“ (= nicht bestiftete Anfänge von Königinnenzellen) nicht „verwirren“! Sie

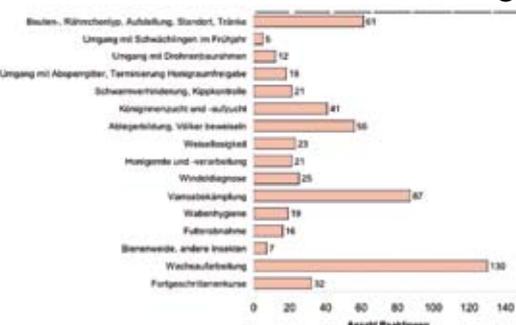


zu brechen, macht keinen Sinn! Solange Sie unsicher sind, ziehen Sie zusätzlich zur Kippkontrolle alle Waben und kontrollieren diese auf Schwarmzellen (= Stifte oder Larven enthaltende Königinnenzellen). Mit etwas Übung und (bei schlechter Sicht) einer Taschenlampe ist die Kippkontrolle genauso verlässlich und deutlich zeitsparender. Denn in nur einem von 40 Fällen sind keine Schwarmzellen beim Blick von unten in den zweiten Brutraum zu erkennen. Und worauf Sie sich verlassen können: Im 7-Tage-Abstand kontrolliert, geht Ihnen ohne Schwarmzelle sicher kein Schwarm ab! Haben Sie doch mal eine Zelle übersehen, „erfreuen Sie sich am großen Schauspiel eines Schwarms“ und „machen Sie bei den verdutzten Nachbarn Werbung für Honig“.

„Bei der Prozedur des Zeichnens streckte Frau Königin plötzlich die Beine von sich...“

.... aber ein Glück, nur noch schwach krabbelnd wurde sie von ihrem Volk wieder aufgenommen und (immer noch nicht gezeichnet) erholte sich dort.“ Abgesehen von solchen Unfällen erleichtert das Zeichnen und Flügel-Beschneiden das Imkern und ist, obwohl „martialisch anmutend“, für ihre Majestät kein „schlimmer Eingriff“. Wer einmal die völlig zerrupften Flügel einer nur 1-jährigen Königin betrachtet hat (das Werk ihrer eigenen Untertanen!), weiß, wovon ich rede.

1



	Wirtschaftsvolk	Ableger & Schwarm
April bis Juli	3-4x Drohnenrahmen schneiden <small>(siehe ADIZ/db/IF 4)</small>	1x in brutfreier Phase mit Milchsäure einsprühen <small>(siehe ADIZ/db/IF 5 & 6)</small>
zwischen Mitte und Ende Juli	Bei über 10 Varroa/Tag: (1x) nach dem Abschleudern Notbehandlung mit Ameisensäure (AS) <small>(siehe ADIZ/db/IF 8)</small>	Bei über 5 Varroa/Tag: (1x) nach dem Abschleudern Notbehandlung mit AS <small>(siehe ADIZ/db/IF 8)</small>
ab Mitte August	1x Vor Auffütterung AS <small>(siehe ADIZ/db/IF 8)</small>	
zwischen Anfang und Mitte September	(1x) Bei über 5-10 Varroa/Tag: nach Auffütterung AS <small>(siehe ADIZ/db/IF 8)</small>	1x Bei über 1 Milbe/Tag: nach Auffütterung AS <small>(siehe ADIZ/db/IF 9)</small>
zwischen Ende November und Mitte Dezember	1x Bei über 1 Varroa/Tag: Restentmilbung mit Oxalsäure <small>(siehe ADIZ/db/IF 10)</small>	1x Bei über 1 Varroa/Tag: Restentmilbung mit Oxalsäure <small>(siehe ADIZ/db/IF 10)</small>



Entmilbung der Wirtschaftsvölker vor und (wo nötig) nach deren Auffütterung ab Mitte August setzt. Die Restentmilbung im Winter soll für einen möglichst milbenarmen Start ins nächste Jahr sorgen. Das A & O hierbei: Über Windeldiagnose Notwendigkeit und Erfolg der Behandlungen abschätzen, zweckmäßigen Dispenser nutzen sowie ausschließlich Ameisen- und Oxalsäure einsetzen, die keine Rückstände oder Resistenzen im Wachs erzeugen. „5-vor-12-Imker“, die vor allem auf die Oxalsäure vertrauen, können leider ihre häufig schon todkranken Winterbienen trotz gut wirksamer Säure meist nicht mehr retten. Dann „stand wieder mal der Fehler hinter dem Kasten!“

„Vom Ein- in den 3-, dann den 5-, den 7-Wabenkasten ... geht das nicht einfacher?“

Jede vierte Anfrage drehte sich um Königinnenanzucht und Ablegerbildung. Besonders Jungimker „bin beruflich sehr eingespannt und muss mich auf das Wesentliche beschränken“, setzen auf konsequente und schnörkellose Jungvolkbildung mit günstiger selbst nachgezogener und standbegatteter Königin. Kein Fehler, wie auch meine Erfahrungen zeigen. Stete Weiselerneuerung wurde nur von betagten Personen als „Altersapartheid“ beklagt.

„Rähmchen, die Adenauer als Kanzler noch life im Radio gehört haben“,

haben in den Völkern nichts zu suchen. Spätestens nach 2 Jahren Gebrauch werden Waben zu Beginn der Spätsommerpflege besonders leicht entfernt. Ende Juli durch eine Gemülldiagnose rechtzeitig vor zu starkem Varroa-Befall gewarnt, kann ich mit dieser Einengung geduldig warten. Denn erst ab Mitte August sind die untersten Rähmchen meist brutfrei, zügiges Arbeiten dann eine Selbstverständlichkeit, die Räuberei vermeiden hilft. Über die große Resonanz zur Wachsaufarbeitung war ich verblüfft.

„Es ist noch immer gut gegangen!“

Keinen Auftritt in meinen Texten hatten Kalk-, Sack- und Faulbrut, Nosema, Tracheenmilbe oder Ruhr. Der Grund: In 15 Jahren Imkerei hatte ich nur in wenigen Fällen mit Kalkbrut zu tun, andere Krankheiten traten nie auf. Mit Glück hat das wenig zu tun, schließlich berichten viele Imkerkollegen ähnliches. Über Wohl oder Wehe auch deren Bienenvölker entscheidet vorrangig ein einfacher, aber effizienter Varroa-Fahrplan (③), der in erster Linie auf wirkungsvolle



⑤

„Warum einfach, wenn's auch umständlich geht?“

Etwa ein Drittel aller Kommentare – und damit erstaunlich viele – kamen von Anfängern. Kaum zu beantworten deren Fragen wie: „Warum so viele Maße, Systeme und Betriebsweisen, wo doch ganz Brasilien (immerhin 24-mal so groß wie Deutschland) mit einem Rähmchenmaß und einer Betriebsweise auskommt?“ „Wie soll ich mich in einem Verein wohlfühlen, dessen Durchschnittsalter dem der Galapagos-Schildkröten ebenbürtig ist mit ebensolcher Flexibilität und Aufgeschlossenheit?“

Etwa 180 Jungimker habe ich in 2008 im Auftrag des IV Rheinland e.V. ausgebildet (④). Im Durchschnitt 45 Jahre alt, stehen die meisten im Berufsleben, versorgen Kinder und/oder Eltern und müssen sorgsam mit Geld und Zeit haushalten. Von der Imkerei erwarten sie Entspannung und Naturverbundenheit, leckeren Honig und nach einigen Jahren vielleicht ein paar Groschen extra (siehe Jungimkertipp).

Schwankend zwischen Passivphasen und Panikattacken sorgen wir Imker aktuell nicht gerade für ein solch harmonisches Bild in der Öffentlichkeit. Nach dem Motto „only bad news are good news“ zetteln wir gut gemeinte Debatten über „Exzesse der industriellen Landwirtschaft“ und „Existenzgefährdende Techniken“ im idealisierten Bild einer vermeintlich „bisher unberührten Natur“ an. Anstatt das eigene Tun zu überdenken, suchen wir auf Nebenkriegsschauplätzen nach Gründen für Völkerverluste. Wer wendet sich denn freiwillig einem solch Problem beladenen Hobby zu?

„Sie haben das Arbeiten an den Bienen als etwas Freudvolles beschrieben, das so geheimnisvoll dann auch wieder nicht ist, als dass man es nicht lernen könnte.“ Danke, genau das wollte ich! Es gibt nicht nur EINE Weise mit Bienen umzugehen. Eine intelligente Beute, eine konsequente Betriebsweise mit wenigen, aber effektiven Eingriffen und eine regelmäßige Überprüfung und Entrümpelung in Kopf und Bienenhaus genügen, um dauerhaft erfolgreich



④

Foto: Markus Bollen



Monatsbetrachtung

zu imkern. Ich hoffe, auch Sie haben sich, wie zahlreiche Jungimker „im fortgeschrittenen Alter“ sowie „Imker-Veteranen mit und ohne Hütchen“, mit mir wenig geärgert, aber dann und wann „köstlich amüsiert“. Für 2009 wünsche ich Ihnen volle Honigtöpfe sowie gesunde und starke Bienenvölker und Jungimker! (6)

Checkliste: DAS können Sie sich im Dezember schenken!

- Verzweifelte Suche nach neuen Standorten. Tipp eines Jungimkers: „ein Zeitungsinserat – Suche Stellplatz für meine fleißigen Immen“ brachte sofort 5 Angebote von Obstbauern und Gartenbesitzern. Der neue Stand ist schnell aufgebaut: Auf Doppel-T-Steinen (ohne Wasserwaage) hochgebockte Paletten oder Holzplanken (6) halten gut



- 5 Jahre. Für den Transport Völker möglichst erschütterungsfrei mit Wanderkurt sichern, Auto nicht stark heizen. Im Winter können Völker auch kurze Distanzen im eigenen Garten verstellt werden. Nach 3 Wochen Flugpause prägen sie sich jeden neuen Standort ein.
- Sorgen über winterlichen Totenfall. Bis zu einem Drittel Ihrer Bienen finden sich nach strengen Wintern auch bei gesunden Völkern im Unterboden (7). Mit Mäusegitter verstopft trotzdem kein Flugloch. Der bei Jungvölkern gegen Räuberei angebrachte Schaumstoffstreifen kann spätestens jetzt entfernt werden.
- Weisellose Völker im Frühjahr und „Reserveköniginnen“ überwintern. Kenn ich nicht und brauch ich nicht.
- Nörgelnde Honigkunden und amtliche Beanstandungen des Honigs. Ein Honigkurs hilft, Fehler bei Ernte, Verarbeitung und Vermarktung dieses wertvollen Lebensmittels zu vermeiden.

- Wehklagen über schwierigen Honigabsatz. Gründen Sie bei unbefriedigendem Absatz ab Haus eine Honigerzeuger-Gemeinschaft! So profitieren Sie vom Preishoch regional erzeugter Produkte. Wertvolle Tipps z. B. der Initiative „Honigland“ unter www.honigland.org.
- Wellige Waben. Mittelwände vor dem Einlöten im wärmsten verfügbaren Raum lagern (nicht über 40°C). Warm lässt Wachs sich besser einlöten und dehnt sich etwas aus, wie später im Bienenvolk. Die Drahtung sollte stramm sein, Nägel müssen nicht gelöst werden, ein Wabendrahtspanner erledigt die Arbeit in Sekunden. Die Mittelwand stößt oben an, an den Seiten und unten etwas Platz lassen, sodass die Wabe sich später bei Stockwärme ausdehnen kann.
- Weitere graue Haare meinerseits. Liebe Kerstin Neumann, Gabi Worlitzer und Jürgen Schwenkel, jetzt habt Ihr's geschafft! Herzlichen Dank für Eure Mühe und unendliche Geduld! (8)

Jungimkertipp

Resümierende Rüffel

Das „Jahr der Frau“ und der entsprechenden Jungimkerwerbung geht zu Ende – und das Jubiläumsjahr des D.I.B. ist eh' vorbei. Gelegenheit zur Nach-Schau: Bei mir kam im Alltag von Aktionen zu den o.g. Themen nichts an. Wer sollte denn überhaupt erreicht werden? Frauen, die sich für die Imkerei interessieren? Fachzeitschriften lesen sie nicht und im Blätterwald, Radio oder TV kamen nur Themen an wie „Rätselhaftes Bienensterben“.

Wo bleibt die Ansprache der „Normalfrau“, die sich zwischen Imkereiversammlung, Elternabend und anderen familiären Verpflichtungen entscheiden muss. Die trotz Berufstätigkeit und Sport Völker führt. Die Frage nach der Zeit steht heute oft vor der Kostenfrage. Aber dass Bienen „Natur pur“ mit deutlich weniger Zeitaufwand sind, als jeden Tag mit dem Familienhund um den Block zu wandern, DAS muss „Frau“ auch mal gesagt werden!

Wir sollten uns auch bewusst machen, dass Wissen nicht mehr so selbstverständlich wie früher durch die Generationen gereicht, sondern häufig durch Medien vermittelt wird. Leute lesen einen Bericht in der Zeitung und glauben, dass das abgebildete Tier eine Biene ist, weil's ja da steht. Auch wenn's eine Wespe oder Hummel ist ... Wir sollten (Wissens-) Lücken für uns nutzen und mehr an die breite Öffentlichkeit treten, um völlig neue Zielgruppen anzusprechen. Mit zeitgemäßerem Auftreten als bislang. Um zu zeigen: Es ist Wissen von Generationen, aber trotzdem nicht „von gestern“. Wir bestimmen selbst das Bild, das Nicht-Imker von uns haben!

Gerne hätte ich meinen Kunden zum Jubiläum ein besonderes Glas angeboten, z. B. im Nostalgie-Look. Oder mit peppigem Umleger, der direkt ins Auge fällt. Mit pfißiger Werbung à la „Der älteste Energie-Snack der Welt“. Leider konnte ich nichts davon vorweisen. Das 250-g-Glas macht bei mir einen hohen Anteil der Verkaufszahlen aus. Vorratshaltung ade – Zielgruppen sind neben Familien nämlich auch Singles, „Einzelesser“ in der Familie und „Wiedereinsteiger“, Senioren mit kleinem Appetit, Mitbringsel-Mitnehmer oder Sortenprobierer. Warum diese Kundschaft „laufen lassen“? Die Mehrarbeit beim Abfüllen nehme ich gern in Kauf! Zeit für neue Vorsätze – damit's auch in einigen Jahren noch Bienen, (Jung-) Imker – und Kunden gibt!

Andrea Weiß

